



Liszt-Nachrichten

Nachrichten der Deutschen Liszt-Gesellschaft N° 10 / 2007

Liszt ist noch zu retten!

»Liszten« in Raiding

Elisabethjahr 2007

Das doppelte Kreuzifix

Liszt-Nachrichten aus Ungarn

Zur Strafe in die Oper



Editorial

Liebe Leser,

haben Sie es auf der Umschlagseite bemerkt? Aus der Franz-Liszt-Gesellschaft e. V. Weimar ist die Deutsche Liszt-Gesellschaft (Sitz Weimar) geworden. Die Namensänderung wurde in Mitgliederversammlungen im Oktober 2006 und Januar 2007 beschossen. Sie ist höchst folgerichtig, war durch den auf Weimar bezogenen Namen doch nie ganz klar, ob es sich um einen lokalen Liszt-Verein oder eine im nationalen Rahmen operierende Gesellschaft handelt. Letzteres war von Anfang an gemeint.

Die Gesellschaft wurde im Oktober 1990 mit dem Anspruch gegründet, die Liszt-Aktivitäten in der Bundesrepublik Deutschland zu bündeln, vor allem in wissenschaftlicher Hinsicht, aber auch mit einem künstlerischen Anteil. Die von der Weimarer Musikhochschule im Namen ihres Über-Vaters Franz Liszt stattfindenden internationalen Wettbewerbe und Festivals waren dann die künstlerischen Höhepunkte der *Weimarer Liszt-Tage*, die es schon seit 1983 gab. In Eschweiler arbeitete das damalige korporative Mitglied unserer Gesellschaft, Franz-Liszt-Gesellschaft Eschweiler, vor allem durch Konzerte im Sinne Liszts.

Schon vor dem Jahrtausendwechsel repräsentierte unsere Gesellschaft die nationale Fach-Szene. Die Arbeitsweise dabei: Die Gesellschaft veranstaltet selbst weder Konzerte noch Symposien, sie koordiniert und bestärkt aber durch das Engagement ihrer Mitglieder solche Vorhaben und tritt als Mitveranstalter in Erscheinung. Dass dabei die Weimarer Musikhochschule, ihrem Namenspatron verpflichtet, als Kern der Aktionen fungierte und fungiert, ist selbstverständlich.

Weimar war eben die wichtigste deutsche Wirkungsstätte Liszts. Hochschule und Klassik Stiftung Weimar, letztere als Hüterin des großen Liszt-Nachlasses, sind diesem Wirken verpflichtet. Unsere Gesellschaft hat hier ihr Zentrum, ihren Sitz. Sie hat hier ihre großen künstlerischen Ereignisse: in den Internationalen FRANZ LISZT-Klavierwettbewerben, in den Liszt-Festivals, im von Dr. Nike Wagner geleiteten Kunstfest Weimar *pèlerinages*. Wie diese Ereignisse ist die Gesellschaft zwar auf Weimar zentriert, aber nichts weniger als lokal begrenzt. Insbesondere durch die heutigen Kommunikationsmittel wirkt sie national und zunehmend weltweit.

Um dem zu entsprechen, wurde 2004 der Vorstand der Gesellschaft auf diese Lage hin umgebaut, die Beteiligung von Nicht-Weimarerern sehr gestärkt – Sitz der Redaktion der Liszt-Nachrichten ist Köln, Vorstandsmitglieder jenseits der ohnehin nationalen und internationalen Fach-Szene kommen aus Augsburg und Berlin, Mitglieder aus Utrecht, Eisenstadt und Budapest. Zwei Jahre später stand die Verdeutlichung dessen im Vereinsnamen

Inhalt

an. Sie wurde auf den beiden Mitgliederversammlungen mit großer Mehrheit vollzogen.

Um den Verlust des »Franz« tut es uns leid. Wir denken aber, dass Franz Liszt eine Bekanntheit hat, die die von Friedrich List in den Schatten stellt. Den Sitz Weimar in Klammern anzufügen, klärt weiter auf, dass es sich um Franz Liszt handelt – zumindest für die Kulturkundigen, die Kenner und Liebhaber von Musik und die, die es werden wollen, also für unser Klientel.

Dass Teile des schriftlichen Liszt-Nachlasses gefährdet sind und dass wir zur Verbesserung der Lage aufrufen und selbst beitragen wollen, lesen Sie auf den folgenden Seiten. Im Liszt-Jahr 2011 – 200. Geburtstag / 125. Todestag – wollen wir das Erreichte bilanzieren.

Wie stets freut sich über Ihre Fragen und Anregungen

die Redaktion

Wolfram Huschke / Evelyn Liepsch:

Liszt ist noch zu retten Seite 3

Evelyn Liepsch:

Rettungsaktion der Deutschen Liszt-Gesellschaft für den Liszt-Bestand im Weimarer GSA Seite 4

Ruth Seehaber / Wolfram Huschke:

Zum neuen Liszt-Museum Seite 7

Gerhard J. Winkler:

»liszten« in Raiding Seite 10

Michael Gassmann – Michael Straeter:

Zum 5. Internationalen Klavierwettbewerb Seite 12

Evelyn Liepsch:

Die Legende der heiligen Elisabeth im Elisabethjahr 2007 Seite 15

Irina Lucke-Kaminiarz – Mária Eckhardt:

Das doppelte Kreuzifix Seite 16

Mária Eckhardt:

Liszt-Nachrichten aus Ungarn Seite 18

Thomas Radecke:

Zur Strafe in die Oper Seite 19

Varia Seite 20

Kreuzworträtsel Seite 22

Impressum Seite 23

Liszt ist noch zu retten!

Liebe Mitglieder unserer Gesellschaft, liebe Liszt-Freunde,

im Goethe- und Schiller-Archiv (GSA) in Weimar wird der größte Liszt-Nachlassbestand der Welt verwahrt. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges lagerte er in der Hofgärtnerei, der Wohnstätte Liszts 1869-1886, und da im Erdgeschoss, das wir 2006 als neue Ausstellungsetage einrichten konnten. Die dortigen Lagerungsbedingungen waren aus heutiger Sicht eher schlecht. In den 50 Jahren, in denen der Bestand nun weitaus besser im GSA verwahrt wird, konnten die meisten der längst eingetretenen Schäden nicht aufgearbeitet werden. Wir stehen also heute einer gewaltigen diesbezüglichen Aufgabe gegenüber.

Unsere Gesellschaft hat beschlossen, einen Beitrag zur Restaurierung der Notenmanuskripte zu leisten. Wir

schätzen Briefe und andere Überlieferungsträger nicht etwa gering, wollen unsere Möglichkeiten aber auf die unmittelbar künstlerische Überlieferung konzentrieren.

Wir bitten Sie, liebe Mitglieder unserer Gesellschaft, und Sie, liebe Liszt-Freunde in aller Welt, einen monetären Beitrag zur Erfüllung dieser Aufgabe zu leisten, sei es allgemein oder ganz gezielt auf die Restaurierung eines Einzelmanuskriptes gerichtet.

Ihre

Prof. Dr. Wolfram Huschke
Präsident

Evelyn Liepsch
Verantwortliche für den
Liszt-Nachlass im GSA

GSA 60/I 30

Franz Liszt: Petite Valse favorite für Klavier zu zwei Händen (Raabe 35). Autograph, 1 Doppelblatt, 4 beschriebene Seiten.

Schadensbild:

Verbräunung und Oberflächenverschmutzung, starke Randschäden mit Einrissen bis in den Schriftbereich, Längsbruch im Notentext, brüchiges Papier.



Liszt ist noch zu retten!

Restaurierungsaktion der Deutschen Liszt-Gesellschaft für den Liszt-Noten-Bestand im Weimarer Goethe- und Schiller-Archiv

Der Liszt-Noten-Bestand des Goethe- und Schiller-Archivs zählt ca. 800 Signaturen und 14.000 Blatt zu beinahe 500 Werken des Komponisten. Dabei handelt es sich um Skizzen, Arbeitsmanuskripte und ausgereifte Kompositionen von der Hand Liszts, Abschriften seiner Sekretäre, Stichvorlagen und Druckkorrektorexemplare. Zusammen mit der umfangreichen Briefüberlieferung, Liszts geschäftlichen und persönlichen Papieren, seinen Sammlungs- und Erinnerungsstücken und den Teilnachlässen von einigen seiner Schüler, Kustoden und Biographen gilt es einen einzigartigen Nachlass zu erhalten, der in seiner Komplexität und vielschichtigen Zusammensetzung zu den wenigen Musikernachlässen dieser Art in der ganzen Welt gehört.

Seit 1953 werden die Handschriften und Dokumente im Goethe- und Schiller-Archiv unter konservatorischen Bedingungen aufbewahrt, die eine weitgehende Schonung des wertvollen Quellenguts garantieren. Die Papiere sind in säurefreie Mappen und Archivkästen verpackt und lagern in klimatisierten Magazinräumen mit konstanter Temperatur und Luftfeuchtigkeit. Der Bestand ist sicherungsverfilmt und den Benutzern können zur Auswertung der Manuskripte Filmkopien zur Verfügung gestellt werden.



GSA 60/A 4

Franz Liszt: Orpheus, Symphonische Dichtung (Raabe 415).
Partiturautograph, 9 Blatt, 17 beschriebene Seiten.

Schadensbild:

Stark verbräuntes Titelblatt, Stockflecken, Randschäden (Fehlstellen, Einrisse), brüchiges Papier.



Es bleibt jedoch nicht aus, dass Liszt-Editoren und -Wissenschaftler aus vielen Ländern der Welt auch immer wieder die Originale zu Rate ziehen müssen – sei es zur Papier- und Wasserzeichenbestimmung oder zur Feststellung der unterschiedlichen Schrift- und Korrekturschichten eines Manuskripts.

Ein Großteil der Notenhandschriften befindet sich jedoch in einem besorgniserregenden Erhaltungszustand. Mehrere Autographe mussten bereits für jede Einsichtnahme gesperrt werden. Bedingt durch häufige Benutzung und zunehmende Alterung des um die

GSA 60/I 65a

Franz Liszt: En mémoire de Maximilien I, Empereur du Mexique. + 19 Juin, 1867. / In magnis et voluisse sat est. (In großen Dingen genügt auch gewollt zu haben.) (Années de Pèlerinage. Troisième Année. 6. Marche funèbre, Raabe 10e). Autograph, 2 Blatt, 4 beschriebene Seiten.

Schadensbild:

Starke Verbräunung, Stockflecken, Tintenfraß, starke Randschäden (Einrisse bis in den Schriftbereich, Knicke), Fehlstellen, stark brüchiges Papier.

Mitte des 19. Jahrhunderts vor allem industriell hergestellten, stark säurehaltigen Papiers sind vielfach Schäden entstanden, die eine dringende Restaurierung der betroffenen Handschriften notwendig machen.

Die erst kürzlich im GSA vorgenommene Begutachtung des Liszt-Noten-Bestandes ergab, dass ein Drittel der Blätter stärkere und vor allem leichtere Schäden aufweist. Die Schadensbilder ähneln sich. Häufig sind starke Oberflächenverschmutzungen und Verbräunungen vor allem der Titelseiten, Randschäden, Fehlstellen im Schriftbereich, alte Überklebungen, ausgerissene Versiegelungen und Tintenfraßschäden unterschiedlicher Ausprägung festzustellen.

Die Klassik Stiftung Weimar und das dazugehörige Goethe- und Schiller-Archiv sehen sich angesichts des immensen Restaurierungsbedarfs, der in ähnlicher Form für viele Bestände des Goethe- und Schiller-Archivs besteht, vor eine Aufgabe gestellt, die mit eigenen Mitteln und Kräften allein nicht bewältigt werden kann. In zunehmendem Maße werden deshalb Aufträge an auswärtige Werkstätten vergeben, die jedoch mit einem hohen Kostenaufwand verbunden sind.

Erfreulicherweise konnten auf diesem Wege in den letzten Jahren wieder einige Handschriften restauriert werden – darunter das lange gesperrte Lisztsche Manuskript zur Bergsymphonie *Ce qu'on entend sur la montagne / Poème symphonique*, GSA 60/A 1a, 28 Blatt, oder das sogenannte *Tasso-Skizzenbuch*, GSA 60/N 5, 123 Blatt. Für weitere Restaurierungsvorhaben sind auch in diesem

Jahr seitens der Klassik Stiftung finanzielle Mittel vorgesehen, die aber wieder nur einem kleinen Teil geschädigter Handschriften zugute kommen können.

Bitte helfen Sie, den musikalischen Nachlass Franz Liszts auch folgenden Generationen zu erhalten, denn:

Liszt ist noch zu retten!

Sie können persönliche Restaurierungspatenschaften über bestimmte Manuskripte übernehmen oder Ihre Spende in gemeinsame Aktionen der Deutschen Liszt-Gesellschaft für ausgewählte dringende Schadensfälle überführen lassen.

In Vorbereitung unseres Vorhabens haben wir Kontakt mit der Papierrestauratorin Nicole Stiebel in Koblenz aufgenommen. Sie arbeitet schon seit einigen Jahren für den Weimarer Liszt-Bestand und verfügt über die notwendigen Erfahrungen im Umgang mit den spezifischen Notenhandschriften.

Unter dem Kennwort »Liszt im GSA« bitten wir Interessenten um die Überweisung ihrer Spenden auf das Konto:

Deutsche Liszt-Gesellschaft
Kto: 2819944
BLZ: 820 700 24
Deutsche Bank Weimar
IBAN: DE03820700240281994400
BIC: DEUTDEDBERF

GSA 60/I 71
Franz Liszt: Petite
Valse / Nachspiel
zu den 3 Verges-
senen Walzern /
(Valse oubliées)
für Klavier zu
zwei Händen
(vgl. Raabe 37).
Autograph
(Fragment),
1 Doppelblatt,
4 beschriebene
Seiten.
Schadensbild:
Zerrissen,
beginnender
Tintenfraß.





GSA 60/W 12a

Franz Liszt: Eine Faust-Symphonie in drei Charakterbildern (nach Goethe), Bearbeitung für zwei Klaviere (Raabe 369). Autograph, 27 Blatt, 50 beschriebene Seiten.

Schadensbild:

Einzelne Blätter mit starken Randschäden, Fehlstellen bis in den Schriftbereich, Tintenfraß.

Ihnen persönliche Restaurierungspatenschaften zu beraten. Es gibt Angebote für sehr unterschiedliche Aufwendungen. Ihre Adresse:

Evelyn Liepsch
Goethe- und Schiller-Archiv
Hans-Wahl-Straße 4
99425 Weimar

E-Mail: evelyn.liepsch@klassik-stiftung.de
Telefon: 03643 / 545246

Den hier bekannt gegebenen Beispielen aus der Reihe der geschädigten Notenmanuskripte wird am 26. August 2007, 10 Uhr, im Rahmen der 25. Weimarer Liszt-Tage eine Präsentation ausgewählter Originale an ihrem Aufbewahrungsort im Goethe- und Schiller-Archiv folgen. Weitere Titellisten werden nach Bedarf in den folgenden Liszt-Nachrichten erscheinen.

Ihre Spende an die Deutsche Liszt-Gesellschaft (Sitz Weimar) als gemeinnütziger Verein ist steuerlich in vollem Umfang absetzbar. Selbstverständlich erhalten Sie nach ihrem Eingang auf unser Konto eine Zuwendungsbescheinigung. Paten und Spender werden auf den Mappen der restaurierten Titel namentlich genannt.

Evelyn Liepsch

Allgemeine Fragen bitten wir Sie an die Kontaktadresse der Deutschen Liszt-Gesellschaft zu richten:

Deutsche Liszt-Gesellschaft
c / o Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar
Frau Christine Gurk
Platz der Demokratie 2/3
99423 Weimar

Die verantwortliche Mitarbeiterin im Goethe- und Schiller-Archiv, Evelyn Liepsch, ist gern bereit, mit

GSA 60/A 3c
Franz Liszt: Les Préludes, Symphonische Dichtung (Raabe 414). Einlage in Partiturnabschrift, 1 eigenhändiges Blatt.

Schadensbild:
Wasserschaden, verzweigte Einrisse im Schriftbereich und Knicke, beginnender Tintenfraß.



Zum neuen LISZT-MUSEUM

Ruth Seehaber / Wolfram Huschke, Weimar

Dr. Nike Wagner, Ehrenpatronin der Deutschen Liszt-Gesellschaft, und Künstlerische Leiterin des Kunstfestes Weimar ›pèlerinages‹, zur Ergänzung der historischen Etage im ersten Obergeschoss durch die neue Dauerausstellung im Erdgeschoss ab Juli 2006: »Mit großer Freude nimmt ›pèlerinages‹ Kunstfest Weimar zur Kenntnis, dass das letzte Weimarer Wohnhaus ihres Schutzheiligen Franz Liszt eine Wiedergeburt aus dem Geist der Gegenwart erfahren hat. Zu den historischen Räumen im Obergeschoss kommt eine wissenschaftliche und künstlerische Annäherung an den ›musicien voyageur‹, die uns die Lebens- und Schaffenslinien dieser unruhigen, vielseitigen, kunst- und zukunftsbesessenen Persönlichkeit nachzieht.«

Es ist in der Tat überaus erfreulich, dass es gelungen ist, die historische Museumsetage (Inszenierungsebene 1887) durch die stark kontrastierende Dauerausstellung zu ergänzen. Im Gemeinschaftswerk von Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar (inhaltliche Verantwortung, Finanzierung) und der Bauhaus Universität Weimar (Ausstellungsgestaltung, Mitfinanzierung) mit der Klassik Stiftung Weimar als dem Eigentümer des Hauses gelang diese umfangreiche ›Frischzellen-Kur‹. Aus dem Liszt-Museum 1887-1945, das neben den historischen Räumen im Obergeschoss die umfangreichen Lisztiana im Erdgeschoss konzentrierte, war ab 1952 das Liszt-Haus geworden und bis 2005 so geblieben: Die Sammlungen waren nun im Goethe- und Schiller-Archiv und in der heutigen Herzogin Anna Amalia Bibliothek besser untergebracht. Das Erdgeschoss, das wie seit Anfang des Jahrhunderts weiterhin vor allem durch eine Kustoswoh-



Wie zu Liszts Zeiten versammeln Schüler sich zum Konzert in der ersten Etage der ehemaligen Hofgärtnerei, dem heutigen LISZT-MUSEUM. Hier Teilnehmer des 5. Klavierwettbewerbs 2006.

nung genutzt wurde, beherbergte zeitweilig eine kleine Ausstellung. Nach Freiwerden der Wohnung 2005 stand die gesamte Etage für die neue Dauerausstellung zur Verfügung. Nach dem Umbau wurde das Haus unter dem alten Namen ›LISZT-MUSEUM‹ am 16. Juli 2006 wieder eröffnet. Ab 2007 gibt es auch einen den heutigen Anforderungen entsprechenden Sanitärtrakt.

Vom 22.-26. März 2007 wird Leslie Howard (London) im LISZT-MUSEUM eine Klavierakademie mit wenigen ausgesuchten jungen Pianistinnen und Pianisten gestalten. Ab 1. April wird es nach der Winterpause wieder öffentlich zugänglich sein. An jedem 1. und 3. Montag finden wiederum ab 12 Uhr die seit zwei Jahren immer ausverkauften kleinen Mittagskonzerte *Musik bei Liszt* am originalen Liszt-Flügel im ersten Obergeschoss statt. Historischer Eindruck in dieser 1887 inszenierten Museumsetage und künstlerische Leistungen junger Pianisten einerseits, Wissensvermittlung auf der Basis eigenen Entdecken-Wollens auf hohem zeitgenössischen Niveau im Erdgeschoss andererseits gehen hier eine besonders bemerkenswerte Symbiose ein.

Ausgangspunkt des Konzepts der neuen Dauerausstellung (seit Juli 2006) war und ist die außergewöhnliche Vielseitigkeit Liszts. Es gab kaum ein Betätigungsfeld im Bereich der Musik, in dem Liszt nicht aktiv



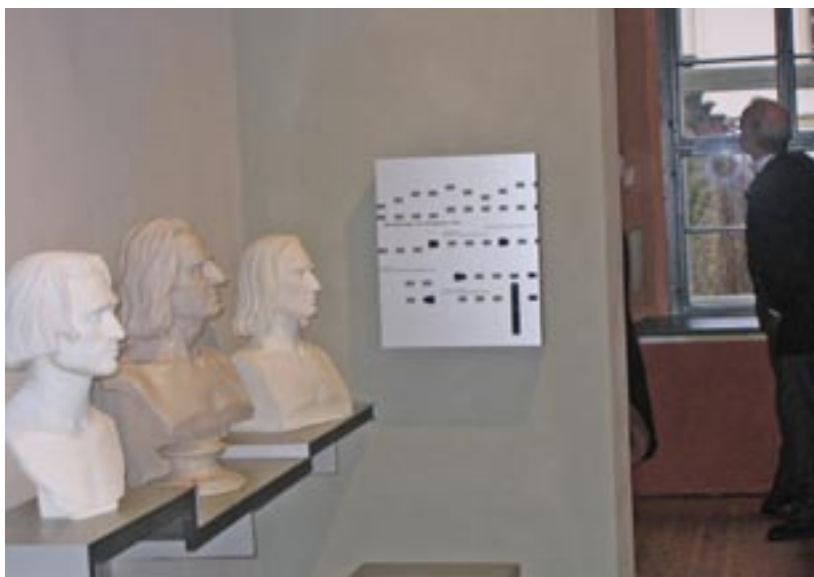
Auf terracottafarbener Wand: Lebensstationen des Weltbürgers Liszt. Dazwischen Lebend- und Totenmasken, Büsten und Bilder.



Wolfram Huschke in voller Aktion bei einer Führung durch das neue Museum für die Mitglieder der Deutschen Liszt-Gesellschaft.

und erfolgreich war, sei es als Komponist, als Pianist, als Dirigent, als Pädagoge oder als Organisator. Damit war Franz Liszt nicht nur eine zentrale Musikerpersönlichkeit des 19. Jahrhunderts, sondern er beeinflusste nachfolgende Generationen bis heute.

Den Einstieg in den Ausstellungsrundgang bildet im Foyer ein Faksimile von Liszts Notenhandschrift *Bagatelle ohne Tonart* (*Bagatelle sans tonalité*), dessen Original sich im Goethe- und Schiller-Archiv befindet. Das kurze, auf den ersten Blick unscheinbare Klavierstück aus dem Jahr 1885 kann als Symbol für das Zukunftsweisende des Musikers Liszt begriffen werden, denn Kompositionen, die bewusst auf jegliche Tonartenvorzeichen verzichten, kamen musikgeschichtlich erst um die Jahrhundertwende auf. An der Wand hinter dem Faksimile beginnt die Darstellung der *Bagatelle ohne Tonart* in der Computer-Notenschrift MIDI, die sich als ein durchgängiges graphisches Element durch die gesamte Ausstellung zieht.



Der erste Raum gibt zunächst einen Überblick zur bewegten Biographie des Weltbürgers Liszt. Auf einer Europakarte an der rechten Wand lassen sich seine wichtigsten Lebensstationen sowie die intensive Reisetätigkeit und die europaweiten Kontakte Liszts nachvollziehen. Eingebettet in die Landkarte sind Abgüsse seiner Lebend- und Totenmaske, deren Originale zum Bestand des Goethe-Nationalmuseums gehören.

An der linken Wand findet sich eine Darstellung der wichtigsten Ereignisse aus Politik, Gesellschaft, Technik und Kunst, die in die Lebenszeit Liszts fallen und ihn teilweise stark beeinflussten. So nahm er etwa mit regem Interesse an den Entwicklungen in der Literatur und den bildenden Künsten teil und war ein genauer Beobachter der politischen Umbrüche seiner Zeit. Nicht zuletzt profitierte er auch von den technischen Fortschritten, indem beispielsweise die Neuerungen im Klavierbau seine virtuose Spieltechnik überhaupt erst ermöglichten.

Im zweiten Raum werden drei Wirkungsbereiche Liszts vorgestellt, die sein Leben vor allem in jüngeren Jahren prägten. An der linken Wand entdeckt man den Dirigenten Liszt, dessen innovativer Dirigierstil nicht immer auf Wohlwollen stieß, wie es die Karikaturen und die Berichte von Zeitgenossen belegen. Die hintere Wand ist dem organisierenden Liszt gewidmet, der sich nicht nur um die Wiederbelebung der Weimarer Kunst Gedanken machte, sondern auch neue Konzertformen wie die Veranstaltung von Festwochen erprobte und sich aktiv an der Gründung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins als einem Forum für zeitgenössische Musik beteiligte. An der rechten Wand lassen sich schließlich Dokumente zu dem Betätigungsfeld finden, das wohl die meisten mit dem Künstler verbinden: Hier erscheint Franz Liszt als gefeierter Klaviervirtuose. Die Reproduktion eines Gipsabgusses von Liszts rechter Hand beantwortet die Frage nach möglichen anatomischen Besonderheiten. Eine Video-Projektion in der Raum-

Liszt in jedem Alter: Der mittlere Raum bietet u. a. eine kleine Büsten-Galerie. Auch hier ein Teil der Bagatelle ohne Tonart in MIDI.

Die Klanginstallation, die vom Keller bis zum Dach des Hauses durch alle Stockwerke verläuft, sorgt für intensive Diskussionen.

mitte, bei der man einem Pianisten beim Spielen über die Schulter schauen kann, veranschaulicht die spieltechnischen Feinheiten der Liszt-Werke, und Ausschnitte aus Spielfilmen zeigen, wie sehr der Starkult um Liszt selbst Regisseure des 20. Jahrhunderts fasziniert hat. An der Fensterseite stehen – fast wie ein Publikum im Raum – mehrere originale Porträtbüsten Liszts, die den Musiker in verschiedenen Phasen seines Lebens darstellen. Sie geben nicht nur einen Einblick in die umfangreiche Liszt-Sammlung der Klassik Stiftung Weimar, sondern offenbaren ganz verschiedene Facetten der Person Franz Liszt, ihrer Rezeption und nicht zuletzt der ihr entgegengebrachten, großen Verehrung.

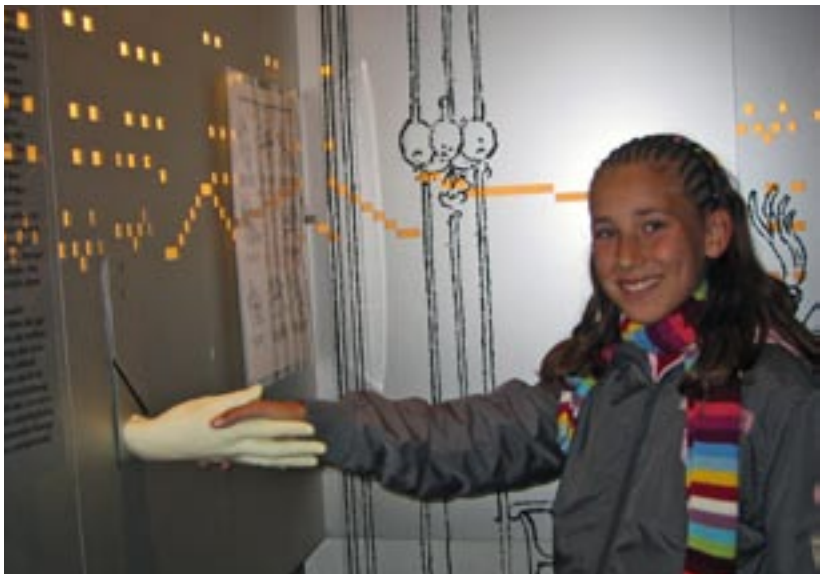
Der nun folgende Eckraum präsentiert eine künstlerische Annäherung an das Phänomen Liszt. Die Klanginstallation wurde eigens für das Liszt-Museum konzipiert und vom Studio für elektroakustische Musik (SeaM) an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT realisiert. Eine 14 Meter lange Klaviersaite durchspannt das Gebäude vom Keller bis zum Dach und erzeugt Klänge, die in der Installation verarbeitet werden. Dabei entsteht ein dreidimensionaler Klangraum, der in Verbindung mit einer computer-gesteuerten Videoprojektion zu erleben ist.

Das Kunstwerk setzt sich mit der Zerrissenheit Liszts zwischen religiöser Askese und öffentlicher Zurschaustellung auseinander, welche in den Kontrast zwischen Innen- und Außenraum übersetzt wird: Eine Lichtfaser, die parallel zur Klaviersaite verläuft, leuchtet durch die Fenster nach draußen, die Saite selbst wird durch die Temperatur auf dem Dach in ihrem Schwingungsverhalten beeinflusst. Der vertikale Durchstoß durch das Gebäude und die angedeutete Verlängerung in den Himmel symbolisieren Liszts Tendenz zur Grenzüberschreitung.

Im letzten Raum des Rundgangs werden die zwei Tätigkeitsfelder thematisiert, die insbesondere Liszts späte Jahre in der Weimarer Hofgärtnerei prägten. Hier scharte er nicht nur Schü-



ler aus aller Welt um sich und unterrichtete sie gemeinsam in der Art eines heutigen Meisterkurses, auch dem Komponieren galt nun erneut seine besondere Aufmerksamkeit. Das umfangreiche und vielseitige kompositorische Œuvre Liszts ist einerseits in seiner Gesamtheit auf der linken Wand visuell und akustisch erfahrbar und wird andererseits an den übrigen drei Wänden anhand einzelner spezifischer Aspekte verdeutlicht. Hierzu zählen Liszts Begriff von Programmmusik und seine Bearbeitungspraxis ebenso wie seine Vorwegnahme von Kompositionstechniken des 20. Jahrhunderts. Das Reisekruzifix Liszts, das von der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar für die Ausstellung zur Verfügung gestellt wurde, steht für die Religiosität in seinem kompositorischen Schaffen. Hörstationen mit Werken späterer Komponisten, die Bezug auf Liszt nehmen, sowie Liszt-Interpretationen verschiedener Pianisten der letzten 100 Jahre verdeutlichen Liszts Fortwirken bis in die Gegenwart.



*Für diese junge Dame wurde es wahr:
Einmal dem Meister die Hand reichen!*

»liszten« in Raiding Ein Zwischenbericht

Gerhard J. Winkler, Raiding / Eisenstadt

Am 15. Oktober 2006 wurde im kleinen österreichischen Dorf Raiding neben dem Geburtshaus Franz Liszts unter Anwesenheit des Bundespräsidenten das neue Franz Liszt Zentrum mit einem Festival »liszten in Raiding« eröffnet. EU, Bund und Land hatten mit einem Gesamtaufwand von 6,8 Millionen Euro dazu beigetragen, dass durch eine 2003 neu gegründete Franz Liszt Gesellschaft Burgenland in nur dreijähriger Bauzeit eine Konzerthalle errichtet wurde, die 600 Zuhörern Platz bietet. Der mitten in den Ort gepflanzte neue Bau wurde von einem holländischen Architektenteam entworfen und war aus einer internationalen Ausschreibung, an der sich mehr als 140 Bewerber beteiligt hatten, als Sieger hervorgegangen. Bei seiner betont schlichten Bauweise ganz der modernen Architektur verpflichtet (Ortsbewohner nennen ihn mehr oder weniger liebevoll »Schuhschachtel«), konnte er schon im Vorfeld mit Superlativen aufwarten: So war ihm z. B. das größte Plexiglasfenster Österreichs eingesetzt worden; ein spezieller Kunststoff wurde für die weiße Oberfläche verwendet. Beispielloser Werbeaufwand wurde betrieben

und bewirkte immerhin, dass das erste Festival mit großem Erfolg und nahezu ausverkauft über die Bühne gehen konnte.

Franz Liszt ist neben dem großen Joseph Haydn stets einer der ersten musikalischen Schutzpatrone des Burgenlandes gewesen, das nach dem Ersten Weltkrieg aus dem deutschsprachigen Weststreifen Ungarn hervorgegangen und 1921 als jüngstes Bundesland zu Österreich gekommen war. Das politische Gebilde hatte es in keiner Gestalt vorher gegeben; das Land brauchte kulturelle Identitätssymbole, die allerdings mit den beiden Leitfiguren reichlich zur Verfügung standen. Lange rangierten Haydn und Liszt auf gleicher Augenhöhe im offiziellen Bewusstsein des Landes, bis Haydn in den 1990er Jahren sozusagen davonpreschte. Dies ist den seit 1987 regelmäßig veranstalteten Haydn-Festspielen zu danken, mit denen erstmals modernes Konzertmanagement im Burgenland Einzug gehalten hatte, allerdings mit dem Nebeneffekt, dass Franz Liszt nach und nach aus der Hauptstadt, der »Haydnstadt« Eisenstadt, in seinen kleinen Geburtsort Raiding zurückgedrängt wurde, wo er auf ehrenamtlicher

Ebene durch den lokalen Liszt-Verein gepflegt wurde. Das unablässige Bohren von Raidinger Aktivisten und günstige politische Konstellationen bewirkten aber, dass man sich entschloss, das Ungleichgewicht zu beseitigen und das Wagnis einzugehen, auch für Franz Liszt in seinem Geburtsort einen Konzertsaal mit Festival einzurichten. Machbarkeitsstudien waren in Auftrag gegeben worden; die endgültige Entscheidung wurde ganz offen unter tourismus- und markenpolitischen Prämissen getroffen: Man will die USP (die *unique selling proposition*, ein Begriff aus der Managementsprache, den Alleinverkaufsanspruch eines Produktes bezeichnend) der *location* Raiding nutzen, um den Kulturtourismus der vernachlässigten Region am ehemaligen Eisernen Vorhang zu beleben. Die rasche Realisierung wurde beflügelt durch den Wettbewerb mit dem ähnlich gelagerten Festival der 20 Kilometer entfernten »Liszt-Stadt« Sopron/Ödenburg, die als USP immerhin für sich verbuchen kann, Schauplatz des ersten öffentlichen Konzerts des Raidinger Wunderkindes gewesen zu sein. Der erfolgsverwöhnte Intendant der Haydn-Festspiele, Walter Reicher, wurde beauftragt, auch ein Liszt-Festival auszurichten.



Der ultramoderne neue Konzertsaal, von den Raidingern bereits mehr oder minder liebevoll »Schuhschachtel« genannt.



In unmittelbarer Nachbarschaft zum Konzertsaal: Liszts Geburtshaus.

Viele unterschiedliche Signale werden von dem Raidinger Projekt ausgesandt. Die bewusst zweckorientierte Anlage und Ausstattung des Gebäudes (Fichtenholz, Nirosta-Lampen), eher für eine Studioatmosphäre und neue Musik passend, schlagen sich ein wenig mit dem romantisch-bunten Programm. Unter dem kalauerhaften Motto »liszten« darf man sich vermutlich ein musikalisches Wohlfühl- und Wellness-Package vorstellen, als Programmkonzept scheint eine Art Schubertiadenkopie ins Auge gefasst zu sein (eine ›Lisziade‹?): »Virtuose Kammermusik von und um Liszt« ist vom Intendanten als Parole ausgegeben. Das scheint auf den ersten Blick ein wenig verwegen, denn wieviel ›Kammermusik‹, musikhistorisch gesehen, hat der Meister selbst geschrieben? Man darf den Begriff jedoch nicht so eng nehmen: ›Kammermusik ist hier im modernen veranstaltungstechnischen Sinn verstanden: Musik für kleinere Besetzungen, auch ›Kammer‹-Chor usw. Es sind ›Kammermusik‹-Festivals à la Schubertiade oder Gidon Kremers Lockenhaus, die unter dem heutigen Klassik-Publikum den größten Erfolg versprechen. Es mag dieser Konzeption jedoch anzulasten sein, dass Liszts Kernkompetenz, die Solo-Klaviermusik, nicht eigentlich im Vordergrund steht; es dominieren Klavierduos, Liederabende usw., vor allem aber die ›Stars‹. Bei diesem ersten Festival jedenfalls trat die Person Liszts durchaus in den Hintergrund, und die aufwändige Werbelinie war ganz auf die eingeladenen Werbeträger abgestellt. Zweifellos kamen viele wegen Mischa

Maisky, Angelika Kirchschrager oder aus Neugier auf das neue Haus, gleichgültig, ob Liszt auf dem Programm stand oder nicht. Ein Glücksfall war eindeutig der wegen Indisposition der Sängerin auf zwei Wochen später verschobene Liederabend von Angelika Kirchschrager: Hier gelang es, Eventkultur und ›Liszt‹ auf höchstem künstlerischen Niveau in Einklang zu bringen.

Das Neue an dem Projekt besteht also darin, dass hier ein Liszt-Festival nicht mehr von Lisztianern ausgerichtet wird – was im Grunde genommen stets ein wenig Sektiererisches an sich hatte; ›Lisztianer‹ zu sein, bedeutet im Grunde die Mitgliedschaft in einer ausgedehnten ›Familie‹ –, sondern dass Liszt den Namen hergibt für eine Musikveranstaltung auf hohem Niveau im Rahmen moderner Eventkultur.

Ob das Projekt nachhaltigen Erfolg haben wird, ist nicht abzusehen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt jedenfalls steht vieles auf der Kippe. Der kleine Ort Raiding, für den Liszt im Grunde immer zu ›groß‹ gewesen ist, war auch nicht vorbereitet auf den Ansturm des Eventtourismus. Über Erfolg oder Misserfolg werden einerseits letztlich nicht Programmdetails entscheiden, sondern die Frage, ob der auswärtige Besucher nach dem Konzert im Ort noch ein Restaurant besuchen kann oder nicht. Auf der anderen Seite wird es die Aufgabe der lokalen Institutionen wie des Liszt-Vereins sein, hier zu vermitteln und Brücken zu schaffen für ein neues, auch in der Region verwurzeltes Publikum für Liszt.

Zum 5. Internationalen FRANZ LISZT-Klavierwettbewerb Weimar 2006

Der 5. Internationale FRANZ LISZT-Klavierwettbewerb in Weimar hat den dortigen Aktivitäten rund um Liszt viel Aufmerksamkeit beschert. Dass die Frage nach dem Wie und Warum von Kultur-Vermarktung auch hier – nicht nur in Raiding, s. o. – gestellt wird, mag die verschiedensten Ursachen haben. Es zeigt aber vielleicht dies, dass die Notwendigkeit von Kulturmarketing – insbesondere an öffentlichen Hochschulen – in der Öffentlichkeit noch nicht mit der gleichen Selbstverständlichkeit betrachtet wird, wie in den seit langem ums Überleben kämpfenden Kulturinstitutionen. Selten äußert sich dieser Unterschied in offener Ablehnung – sie wäre derzeit auch kaum zu rechtfertigen. Aber eine gewisse neugierige Distanz in der Berichterstattung meint man öfters schon zu spüren. Im Folgenden geben wir einen Artikel aus der FAZ, geschrieben von Michael Gassmann, in voller Länge und ›alter‹ Rechtschreibung wieder. MS

Die unwahrscheinliche Geschichte hat etwas Weimarisches an sich. Die Verbindung von Musealität und Vitalität zeichnet Weimar aus. Die stille Stadt lädt zum Ausprobieren ein; neue Gedanken bedürfen der Ruhe. Zugleich braucht es mehr Energie als anderswo, die neuen Ideen der Welt bekannt zu machen, Weimar ist Provinz, wenn auch eine prominente.

Ein Orgelkonzert des temperamentvollen Michael Kapsner brachte jüngst das Weimarer Liszt Festival nach Denstedt. Das Festival wiederum ist eine der zahlreichen Initiativen, mit der die dortige Hochschule für Musik Franz Liszt seit einigen Jahren energisch Markenbildung betreibt. Ihr Kapital sind die klingenden Namen Weimar, Bach und Liszt, ihr Handicap die abgeschiedene Lage abseits der großen Flughäfen und Bahnhöfe. Im Ausland setzt man auf die Aura des Stadtnamens und hat im letzten Jahr eine Ausgründung in Seoul unter dem Namen »German School of Music Weimar« eröffnet (F.A.Z. vom 10. März 2005). In Weimar selbst bündelt man die Energien rund um den Namen Liszt. Ein Liszt-Zentrum der Hochschule kümmert sich um die Koordination der Aktivitäten. Im Juli dieses Jahres konnte unter der Ägide der Musikhochschule das Liszt-Haus als Museum wiedereröffnet werden, nachdem man das Erdgeschoß hinzugewonnen und umgebaut hatte. Nun stößt man dort auf den größtmöglichen Kontrast an Liszt-Rezeption, der sich denken läßt. Im Obergeschoß – von 1869 bis 1886 die Wohnung des Komponisten – gibt ein plüschiges Arrangement teils die originale Wohnsituation wieder, teils suggeriert es sie. Hier befindet sich Liszts Bechsteinflügel, auf dem Studenten der Musikhochschule regelmäßig Matineen geben.

Im Erdgeschoß verblüfft eine futuristische Ausstellungsarchitektur, die in Zusammenarbeit mit der Bauhaus-Universität entstanden ist. Auf den Silberwänden zieht sich geisterhaft Liszts »Bagatelle ohne Tonart« in vergrößerter Midi-Notenschrift leitmotivisch durch die Räume. Pinnwandartig werden die Informationen zu Leben und Werk auf Plexiglastäfelchen ausgegeben. Wer mehr wissen will, findet allenthalben Kopfhörer-Anschlußstellen. Eine Raumklanginstallation, für die eine Klaviersaite vom Keller bis zum Dach gespannt wurde, liefert Klänge mit teils sedierendem, teils enervierendem Effekt. Eine ältere Dame soll jüngst unter Protest (»Das ist nicht Liszt!«) das Haus verlassen haben. Ihre Reaktion war durchaus ungerecht: Wer sich mit seinem Kopfhörer gelehrig von Anschlußstelle zu Anschlußstelle stöpselt, kann Substantielles mit nach Hause tragen.

Zur Markenbildung gehören Wettbewerbe. »Wir brauchen Internationalität«, sagte sich der energiegeladene Rektor der Hochschule, Rolf-Dieter Arens, und rief mit seinen Kollegen eine ganze Reihe von Wettbewerben ins Leben. Inzwischen gibt es in Weimar einen für Kammermusik, einen für junge Geiger und einen »kleinen« sowie einen »großen« Franz-Liszt-Klavierwettbewerb, der eine für Musiker ab



Plüsch und Plexiglas

Bei einer Quelle: Wie die Weimarer Musikhochschule mit Liszt Markenbildung betreibt

In Denstedt sagen sich Fuchs und Hase gute Nacht. Das Dorf nahe Weimar liegt heute ebenso schläfrig im herbstlichen Zwielflicht wie wohl schon vor hundertfünfzig Jahren. Doch einst wie heute erwacht der Weiler gelegentlich zu unerwartetem Leben. Damals tauchte Liszt mit dem Organisten Gottschalg hier auf, um an der Orgel der Dorfkirche »Orgelkonferenzen« abzuhalten und Privatkonzerte zu veranstalten. Das Instrument hatten die Brüder Peternell 1860 nach einem Konzept Johann Gottlob Töpfers errichtet, des wichtigsten deutschen Orgelbautheoretikers im neunzehnten Jahrhundert. Auf ihm erprobte Liszt Orgelwerke, die zu den faszinierendsten und experimentierfreudigsten ihrer Zeit zu rechnen sind.

In jüngerer Vergangenheit wurde Denstedt zeitweilig zum Nabel der Neuen Musik. 1988 fand in der Kirche das erste Stockhausen-Festival der DDR statt; aus dem ganzen Land strömten Neugierige ins Dorf. Möglich gemacht hatte das Ereignis der Kirchenmusiker Michael von Hintzenstern, der die Liszt-Orgel 1980 für sich entdeckte, im selben Jahr das »Ensemble für intuitive Musik Weimar« gründete, nach der Wende für die Restaurierung von Kirche und Orgel sorgte und seitdem das verschlafene Nest zu einem Forum für Liszt und die Neue Musik gemacht hat.

sechzehn, der andere für jene ab neunzehn. Das Abschlußkonzert des diesjährigen »großen«, in dem drei Kandidaten, von der sehr präzise und farbig agierenden Staatskapelle unter Martin Hoff begleitet, je eins der beiden Lisztschen Klavierkonzerte meistern mußten, verdeutlichte, daß der Weimarer Wettkampf kein mediokres Schauturnen ist: Die Russin Olga Kozlova, einundzwanzig Jahre alt, begann das Es-Dur-Konzert aus Nervosität zwar recht verwaschen, bewies aber eine erstaunliche Begabung für große Bögen und Schattierungen aller Art. Ihr Liszt war der poetischste von allen – erster Preis. Masataka Takada aus Japan trat souverän auf und spielte das A-Dur-Konzert auch so. Wer mit neunundzwanzig derart ausgereift ist, imponiert, gibt aber kein Versprechen auf die Zukunft ab – zweiter Preis. Der neunzehnjährige Ukrainer Vitaly Pisarenko bewies mit dem Werk in Es-Dur ein feines Gespür für das Zusammenspiel mit dem Orchester, rührte aber weit weniger an als seine erstplatzierte Konkurrentin – dritter Platz und Publikumspreis.

Das Liszt-Geschäft will finanziert werden. Eine eigene Abteilung der Musikhochschule kümmert sich ums Marketing und um die Sponsorenakquise. Zwei Stiftungsprofessuren konnten eingerichtet werden, Groß- und Kleinsponsoren sind mit im Boot. Den großen Schritt aber will Rolf-Dieter

Arens mit der »Neuen Liszt Stiftung Weimar« wagen, die er zu Beginn des Liszt-Festivals ins Leben rief. Auch sie ist halb Traditionspflege, halb Innovation: Vor hundertsiebzehn Jahren gab es schon einmal eine solche Stiftung. Die neue verfügt einstweilen nur über 87 000 Euro, aber der Rektor hat ehrgeizige Ziele: Bis 2011 soll eine Million Euro Kapital beisammen sein. Zu diesem Zeitpunkt wird ein weiterer Wettbewerb bereits zum zweiten Mal stattfinden: ein Bach-Liszt-Orgelwettbewerb, der ab 2008 ausschließlich auf historischen Orgeln der Umgebung ausgetragen werden soll. Dann wird man auch wieder nach Denstedt pilgern, zur »Orgelkonferenz«, diesmal mit Preisverleihung.

Als Krönung des ganzen Imageprojekts aber mag die Hochschul-Schirmherrschaft gelten, die Christian Thielemann soeben übernommen hat. Der Dirigent steht wie kein anderer für jene Musiktradition, die mit den Städten Weimar und Bayreuth verbunden ist; er will sie den Weimarer Studenten unterrichtend vermitteln. Der Name Thielemann bringt die in Weimar betriebene Markenbildung auf den Punkt.

Michael Gassmann,
in: Frankfurter Allgemeine Zeitung
Nr. 268 / 17.11.2006, S. 40.)

Während der Autor Gassmann also die Betonung auf die »Marke Liszt« legt (so titelte sein Beitrag im FonoForum vom Januar 2007), fragt Carsten Dürer, Herausgeber der PianoNews, in der Überschrift zu seinem Bericht über den 5. Internationalen Klavierwettbewerb: »Zum letzten Mal?«

So war es jedenfalls vor Wettbewerbsbeginn angekündigt. Zu stark die Konkurrenz anderer Preiskämpfe, zu schwach das Alleinstellungsmerkmal, zu klein das Budget und der Austragungsort, so war – unter anderem – zu hören.

Allein, im Verlauf des Wettbewerbs zeichnete sich ab, was schon die Zahl der angemeldeten (83) und schließlich angereisten (56) Teilnehmer ahnen ließ: Weimar als Ort eines Liszt-Klavierwettbewerbs (nicht nur für ganz junge Pianisten) ist überaus attraktiv. Auch hatte man diesmal eine namhafte und engagierte Jury gewonnen (unter Rolf Dieter Arens' Vorsitz wirkten Jean-Pierre Armengaud, Peter Cossé, Koos Groen, Maurizio Moretti, Gülsin Onay, Gerlinde Otto, Henri Sigfridsson und Dénes Várjon als Juroren), die, wie sich herausstellte, für manchen Wettbewerber allein schon hinreichendes Motiv zur Teilnahme war. Anreiz mag nicht zuletzt das Preisportfolio geboten haben, das neben den 3 Hauptpreisen mit nicht weniger als 7 Sonderpreisen sowie Anschlusskonzerten und Rundfunkproduktionen ausgestattet war.



Oben: Die Wettbewerbsgewinner: Olga Kozlova (1. Preis), Masataka Takada (rechts, 2. Preis) und Vitaly Pisarenko (Mitte, 3. Preis).

Unten: Die Jury bei der Arbeit im Fürstensaal. Links vorn Jury-Sekretär Prof. Thomas Steinhöfel, der zum 3. Lisztfestival (gemeinsam mit Duopartner Sebastian Roth) eine Hummel-Matinee beisteuerte.



Überraschend groß auch der Publikumszuspruch: Alle vier Runden waren gut bis sehr gut besucht. Die durchweg ausgezeichnete Organisation trug dabei zu einer stets entspannten, zugleich äußerst konzentrierten Atmosphäre bei. Kein Wunder, dass die sich auch auf die Teilnehmer übertrug, die man bis zum Wettbewerbsende noch allenthalben im überschaubaren Städtchen treffen konnte. Ein wenig fühlte man sich in diesen Herbsttagen an jene Zeiten erinnert, in denen Meister Liszt die Schülerscharen um sich versammelte...

Eingebettet war der Wettbewerb in das 3. Lisztfestival »Liszt und Mozart«, das mit 11 Veranstaltungen (in 15 Tagen) einen anspruchsvollen Rahmen lieferte: Festakt und -konzert zum 50jährigen Bestehen der Hochschule, Matineen in ALTENBURG und LISZT-MUSEUM, Kammer- und Orgelkonzerte (Denstedt), ein Recital mit Fazil Say, ein Sonderkonzert unter Leitung von Thomas Zehetmair, eine neu aufgelegte Europäische Lisztnacht mit den früheren Preisträgern Yingdi Sun, Julian Gorus und Elmar Gasanov boten Teilnehmern und Besuchern außergewöhnlich viel Raum zur Auseinandersetzung – eben nicht nur mit der »Marke Liszt«, sondern auch mit Liszts lebendigem Erbe.

Unter diesen Eindrücken war es folgerichtig, dass die Mitgliederversammlung der DLG einen einstimmigen Aufruf zum Erhalt des sog. »großen« Weimarer Klavier-



Die russische Pianistin Olga Kozlova bei ihrer Soiree in der Altenburg im Januar 2007.

wettbewerbs an die Leitung der Hochschule richtete – gerade zum Zeitpunkt ihres 50jährigen Namenspatronats.

Die 1. Preisträgerin des Wettbewerbs, Olga Kozlova, antwortete im Januar 2007 nach ihrer Soiree in der Altenburg auf unsere Frage, was ihr der Gewinn des Weimarer Wettbewerbs bedeute: Sie fühle sich dieser Stadt und ihrer künstlerischen Atmosphäre seither tief verbunden – und eigentlich erst hier zur selbstständigen Künstlerin geworden. MS

Weimar schmückt sich zum FRANZ LISZT-Klavierwettbewerb...



Schaufensterpräsentation der Museumsladen GmbH Weimar, anlässlich des 5. Internationalen FRANZ LISZT-Klavierwettbewerbs (22.10. bis 5.11.2006).

Gestaltung: Margarethe Ehrlichmann, Anja Irina Schmidt.

Foto: Birgit Lehmann. Beigetragen von Irina Lucke-Kaminiarz.

Franz Liszts *Legende der heiligen Elisabeth* im Elisabethjahr 2007

Evelyn Liepsch, Weimar

Zum 800. Geburtstag der ungarischen Königstochter und thüringischen Landgräfin wird es eine Vielzahl von Veranstaltungen, Sonderausstellungen und verschiedenartigen Konzerten geben, zu denen mehrere Aufführungen des heute selten zu erlebenden Oratoriums *Die Legende der heiligen Elisabeth* von Franz Liszt gehören.

Am 22. Juni 2007, 20.00 Uhr, wird das Werk mit der Sinfonia Silesia Katowice und dem Bad Hersfelder Festspielchor unter der Leitung von Siegfried Heinrich im Christus-Pavillon / Kloster Volkenroda aufgeführt. (Solisten sind noch nicht nominiert.) Die zweite Aufführung dieser Einstudierung findet am 24. Juni, 16.00 Uhr, im Rahmen der Bad Hersfelder Festspielkonzerte in der Stiftsruine Bad Hersfeld statt. Am darauf folgenden Tag reisen Solisten, Chor und Orchester nach Marburg, dem Ort der letzten Wirkungsstätte Elisabeths: Konzertbeginn 20.00 Uhr in der Kirche St. Peter und Paul. Letzte Station der Konzertreise wird die Pfarrkirche St. Albert in Frankfurt am Main sein, wo das Werk am 26. Juni, 20.00 Uhr, zu Gehör gebracht wird.

Auch die Staatskapelle Weimar hat sich dem Oratorium – nach seiner erfolgreichen Darbietung im Liszt-Jubiläumsjahr 1986 – wieder angenommen. Unter der Leitung von Generalmusikdirektor Carl St. Clair wird es am 8. und 9. Juli 2007, jeweils 19.30 Uhr, in der Weimarerhalle der Klassikerstadt erklingen. Als Mitwirkende konnten Melanie Diener (Sopran) für die Partie der Elisabeth, Dagmar Pecková (Mezzosopran) als Landgräfin Sophie, Mario Hoff (Bariton) als Landgraf Ludwig und der Chor des Ungarischen Rundfunks gewonnen werden.

Die Aufführungen werden in z. T. anderer Besetzung am 14. September im St. Marien Dom in Erfurt und am 16. September in der Georgenkirche Eisenach, der Trauungskirche Elisabeths und Landgraf Ludwigs IV., wiederholt. Beginn ist jeweils 19.30 Uhr.

Liszt begann 1857 in Weimar mit der Komposition der *Legende der heiligen Elisabeth* und beendete die Partitur 1862 in Rom. Otto Roquette hat das Textbuch nach einer Handlungsskizze der Fürstin Carolyne von Sayn-Wittgenstein verfasst.

Die erfolgreiche Uraufführung fand am 15. August 1865 anlässlich des 25jährigen Bestehens des Nationalkonservatoriums in Pest unter der Leitung des Komponisten statt. In den folgenden Jahren erklang das Werk in fast allen Ländern Europas, Ausgaben erschienen schon bald auch mit französischem und englischem Text.

Umfangreiches Quellenmaterial aus der Entstehungszeit des Oratoriums wird heute an verschiedenen Orten Europas aufbewahrt. Frühe Kompositionsskizzen Liszts und Abschriften gregorianischer Elisabeth-Gesänge aus dem Liszt-Nachlass des Goethe- und Schiller-Archivs werden zur 3. Thüringer Landesausstellung präsentiert. *Elisabeth von Thüringen – Eine europäische Heilige* lautet der Titel der Ausstellung, die vom 6. Juli bis 19. November 2007 auf der Wartburg bei Eisenach und in der Eisenacher Predigerkirche zu sehen sein wird.

Liszts eigenhändiger Klavierauszug der *Legende der heiligen Elisabeth* aus dem Jahre 1862, den das Goethe- und Schiller-Archiv im März 2006 zur Frühjahrsauktion bei J. A. Stargardt in Berlin ersteigern konnte, wird zum ersten Mal in Form von Faksimiles vom 17. März bis 31. Juli 2007 im Liszt-Museum Budapest ausgestellt. Unter dem Titel *Franz Liszt auf den Spuren der heiligen Elisabeth* gehören die Manuskriptseiten zu den Zeugnissen und Dokumenten über Liszts Franziskanertum und sein wohlätiges Lebenswerk.

Titelblatt der Partitur-Ausgabe von C. F. Kahnt, Leipzig 1869
(Klassik Stiftung Weimar / Herzogin Anna Amalia Bibliothek).



Das doppelte Kruzifix Liszts Weimarer Reisekruzifix

Irina Lucke-Kaminiarz, Weimar

Franz Liszt (1811-1886) hatte vor seinem Tod in Bayreuth das Kruzifix (Maße: Gesamthöhe: 73 cm, Höhe des Kreuzes: 46 cm, Breite des Kreuzes: 23 cm, Höhe des Christus: 21 cm) an einen seiner bedeutendsten ungarischen Schüler, István Thomán (1862-1940), übergeben. Es handelt sich um »das im 18. Jh. aus Elfenbein gefertigte Kruzifix, welches auf dem Betstuhl Franz Liszts stand und ihn überallhin begleitete« (Viktor Papp, István Thomán, in: Die noch lebenden ungarischen Schüler Franz Liszts, Budapest, o.J., S. 171-188, übersetzt von Maria und Volker Kunert, Dresden, 2005).

István Thomán war in Budapest Schüler Erkels, seit 1882/83 Schüler Liszts, später wirkte er an der Akademie in Budapest. Er gehörte – wie auch Lina Schmalhausen, Göllerich, Stavenhagen, Siloti, Friedhelm, Dayas, Reisenauer – zu denen, die bis zum Tod des Meisters, am 31. Juli 1886, bei ihm in Bayreuth waren.

Das Kruzifix Liszts ging nach István Thománs Tod an seine Nachkommen über. Thomán hatte drei Töchter: Elisabeth Thomán (1896-1986), Katalin Gallia, geb. Thomán (1901-1993), und Ilona Thomán (1903-1992). Der einzige Enkel István Thománs war Dr. Ing. Thomas Gallia (Klaus L Neumann, Ein neu aufgefundenes Autograph Béla Bartóks mit unbekanntem Volkslied-Bearbeitungen, in: Festschrift Klaus Hortschansky zum 60. Geburtstags, Tutzing 1995, S. 505-515), der als gefragter Tonmeister international tätig war, darunter auch für den Westdeutschen Rundfunk. Nach der Auflösung der Haushalte seiner verstorbenen Mutter und seiner Tanten übergab er das Kruzifix auf Anregung seiner Mutter dem Leiter der Abteilung Alte Musik beim WDR, Herrn Klaus L Neumann, als persönliches Geschenk. Dr. Ing. Thomas Gallia starb im Jahre 1997.

Im Februar 2005 übergab Herr Klaus L Neumann das Kruzifix Prof. Dr. Detlef Altenburg, dem Direktor des

Instituts für Musikwissenschaft Weimar-Jena, als Schenkung für die Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar. Der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR) sendete am 26. April 2006 im *Thüringischen Journal* mit Klaus L Neumann und Prof. Dr. Detlef Altenburg einen Bericht aus dem Hochschularchiv / Thüringischen Landesmusikarchiv zur Übergabe des restaurierten Kruzifixes.

Liszts Kruzifix besteht aus Sockel, Kreuz, Korpus und INRI-Schild. Das Kernholz des Sockels und des Kreuzes ist aus Eichenholz, Verzierungen des Sockels aus anderen Hölzern. Der Korpus wurde aus Elfenbein vom Stoßzahn eines Elefanten gestaltet. Beim INRI-Schild handelt es sich um eine Nachbildung aus Holz, es bestand mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls aus Elfenbein. Auf der Rückseite des Sockels befindet sich eine Klappe, die einen Hohlraum für Reliquien verbirgt.



Seit dem 16. Juli 2006 ist das Kruzifix im neuen LISZT-MUSEUM (das neue LISZT-MUSEUM ist ein Kooperationsprojekt der Klassik Stiftung Weimar und der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar mit wesentlicher Unterstützung der Bauhaus-Universität Weimar) in Weimar, Marienstraße 17, zu sehen (siehe Abbildung links).

Liszts Budapester Reisekruzifix

Mária Eckhardt, Budapest

Im Budapester Liszt Ferenc Gedenkmuseum, in der ehemaligen letzten Budapester Wohnung des Meisters im Gebäude der Alten Musikakademie wird ein Reisekruzifix Liszts ebenfalls aus der Sammlung von István Thomán (1862-1940), dem berühmten ungarischen Schüler Liszts, späteren Professor der Budapester Musikakademie, Meister Béla Bartóks und Ernst von Dohnányis aufbewahrt.

Auf einem schwarzen Holzkreuz sind der frühere Korpus und die Aufschrift INRI aus Elfeinbein geschnitzt. Laut Margit Prahács (Katalog der Liszt-Gedenkzimmer der Liszt Ferenc Hochschule für Musik, 1968) ist der Korpus eine süddeutsche Arbeit aus dem 18. Jahrhundert. Höhe des Kreuzes mit dem kleinen Podest ist 39,3 cm, die Breite trägt 20 cm. Heute ist es auf Liszts Gebetstuhl fixiert, in Liszts Lebenszeit war es aber mobil: laut Thomán hat es der Meister auf seine Reisen immer mitgenommen.

Das Kreuz gelangte nicht unmittelbar von Thomán in den Besitz der Musikakademie. Frau Félix Szinyei-Merse, geborene Irén Kandó von Egerfarnos und Sztregova (1879-1947), eine ehemalige Schülerin Thománs, zwischen 1943 und 1945 Präsidentin der ungarischen Liszt-Gesellschaft, hat die Liszt-Sammlung von István Thomán und einem anderen Liszt-Schüler und ehemaligen Mit-Professor Liszts in der Musikakademie, Henrik Gobbi (1842-1920) gekauft. Die hochgebildete Landgutsbesitzerin, Schwester des berühmten Ingenieurs und Erfinders Kálmán Kandó (1869-1931), hatte mit ihrem zweiten Mann, Sohn des weltbekannten ungarischen Mahlers Pál Szinyei Merse (1845-1920) in ihrem Schloss Kisasszonyszölö bei Tiszakürt ein ganzes Zimmer mit Liszt-Reliquien eingerichtet; dort stand auch das Kruzifix (siehe Abbildung unten). Dieses kleine ›Privatmuseum‹ war auch für die Besucher der Familie zugänglich (freundliche Mitteilung von Dr. Anna Szinyei-Merse, Stiefenkelin und Patenkind von Frau Félix Szinyei-Merse). Angaben über die Tätigkeit von Frau Szinyei-Merse als Präsidentin der Liszt-Gesellschaft wurden neulich von Dr. Klára Hamburger in zwei ungarischen Publikationen (in den Zeitschriften *Muzsika* 2006/6 und *Magyar Zene* 2006/1) mitgeteilt.

Frau Szinyei-Merse hat ihre ganze Liszt-Reliquiensammlung an die Budapester Musikakademie vermacht: Sie geriet 1947 ins Liszt-Gedenkzimmer der damals Liszt Ferenc Hochschule für Musik, jetzt

Das Liszt-Reliquenzimmer von Frau Félix Szinyei-Merse, geborene Irén Kandó von Egerfarnos und Sztregova auf ihrem Schloss Kisasszonyszölö bei Tiszakürt.



Liszt Ferenc Universität für Musik genannten Institution. Als im Jahr 1986 das ständige Liszt Ferenc Gedenkmuseum und Forschungszentrum der Musikakademie geöffnet wurde, siedelte auch Liszts Reisekruzifix mit der ganzen Sammlung der früheren Liszt-Gedenkzimmer aus dem Hauptgebäude vom Liszt Ferenc tér 8 zum alten Gebäude in der Vörösmarty utca 35 über. Die Besucher des Museums können diese schöne Reliquie in Liszts Schlaf- und Arbeitszimmer bewundern.



Liszt-Nachrichten aus Ungarn

Mária Eckhardt, Budapest

Das Liszt Ferenc Gedenkmuseum öffnet am 17. März eine neue temporäre Ausstellung unter dem Titel *Franz Liszt auf den Spuren der heiligen Elisabeth*. Die vor 800 Jahren in Ungarn geborene Heilige, die in Ungarn »Elisabeth aus dem Haus Árpáds« oder »Elisabeth vom Ungarland«, auf deutschem Gebiet »Elisabeth von Thüringen« genannt wird, ist – ebenso wie Liszt selbst – eine lebendige Verbindung der ungarischen mit der deutschen Kultur. Das Goethe- und Schiller-Archiv der Stiftung Weimarer Klassik ist ein strategischer Partner der Budapester Ausstellung: Sein Beitrag sind einerseits Kopien wichtiger Handschriften und Urkunden, andererseits die Eröffnungsrede von Frau Evelyn Liepsch, musikalische Mitarbeiterin des Archivs und Vorstandsmitglied der Deutschen Liszt-Gesellschaft. Im Zentrum der Ausstellung steht Liszts Oratorium *Die Legende von der heiligen Elisabeth*, aber auch Liszts Verbindung mit den Franziskanern, seine Franziskus-Kompositionen und seine vielseitige Wohltätigkeit werden reich dokumentiert. Die Ausstellung bleibt bis 31. Juli 2007 geöffnet.

Adresse: H-1064 Budapest, Vörösmarty utca 35.

Öffnungszeiten des Museums:

Montag bis Freitag 10-18, Samstag 9-17 Uhr.

Die zweisprachige Homepage der Ungarischen Liszt-Gesellschaft (www.lisztociety.hu) hat sich erneuert. Auf ungarisch und englisch wird u. a. über die Programme des Budapester Zentrums und der sehr aktiven einzelnen Gruppen in Pécs, Sopron, Szeged und Szekszárd berichtet. Die Liszt-Gesellschaft meldet sich bald mit einer neuen,

zweisprachigen gedruckten Publikation, einer Art Newsletter: *LISZT MAGYAR SZEMMEL / HUNGARIAN VIEW OF LISZT*. Den Präsidenten der Partner-Liszt-Gesellschaften, den Redakteuren anderer Liszt-Nachrichten und den internationalen Mitgliedern der Ungarischen Liszt-



Gesellschaft wird diese Publikation regelmäßig kostenlos zugesandt; von anderen Interessenten kann sie für einen bescheidenen Preis bestellt werden. Weitere Informationen sind auf der Homepage zu finden.

Der Liszt Ferenc Kulturverein in Sopron organisiert seit mehreren Jahren im Monat Juli Liszt-Festivals in Sopron (Ödenburg). Die schöne, historische Stadt an der westlichen Grenze Ungarns, damalige Hauptstadt des Geburtskomitats Liszts und Ort seines ersten Konzertes, ist voller Andenken und Erinnerungen an den Meister. Das Festival bietet mit seinem anspruchsvollen musikalischen Programm in diesem Ambiente eine willkommene Urlaubsmöglichkeit für Liszt-Fans.

Die Konzerte finden in diesem Jahr am 20., 21., 22. bzw. am 27. und 31. Juli in Sopron, am 28. Juli in Ebenfurth und am 29. Juli in Raiding statt. Auch die Ungarische Liszt-Gesellschaft kooperiert mit dem Soproner Liszt Ferenc Kulturverein: Der Generalsekretär, Csaba Király gibt ein Konzert am 27. Juli, und ein Ausflug der Mitglieder der Gesellschaft findet vom 27. bis 29. Juli nach Sopron statt.

2007 ist zudem ein Grieg-Jahr (100. Todestag des Komponisten): Das Konzert am 21. Juli wird von einem norwegischen Pianisten seinem Andenken gewidmet. Das Budapester Liszt Ferenc Gedenkmuseum präsentiert ihm zu Ehren außerdem eine Ausstellung, *Liszt und Grieg*, im Hotel Pannonia, in dessen Prunksaal die meisten Konzerte stattfinden.

Weitere Informationen: www.lisztfestival.hu.

Oben die Homepage des Liszt-Festivals Sopron, die ihre ausführlichen Informationen mit viel Multimedia aufwertet. – Links der neue, sachlichere Internetauftritt der Ungarischen Liszt-Gesellschaft.



Zur Strafe in die Oper! Lisztiana aus Sankt-Petersburg

Thomas Radecke, Weimar

In der Nationalbibliothek am Fontanka-Fluss in Sankt-Petersburg stieß ich bei Untersuchungen zur russischen Rezeption des Allgemeinen Deutschen Musikvereins (ADMV, gegründet 1861 in Weimar) in der *Russkaja Musikal'naja Gazeta* (Russische Musikzeitung) vom 9. September 1901 auf ein Liszt-›Souvenir‹. Es handelt sich um folgenden Abdruck aus den Zapiski (Aufzeichnungen, 1841–1860) Marfa Stepanowa Sabininas (auf die Dr. Irina Lucke-Kaminiarz hinwies), einer russischen Schülerin Franz Liszts in Weimar, mit einer Einleitung des Chefredakteurs und Herausgebers Nikolaus Findeisen:

Liszt über Glinka
(aus den Erinnerungen M.S. Sabininas)

Im ›Russischen Archiv‹ sind die Zapiski M.S. Sabininas, der Tochter unseres Weimarer [russisch-orthodoxen Erz-] Priesters [Maria Pawlownas], erhalten, in denen von einer Hauptfigur über die Einflüsse des Musiklebens und über berühmte Musiker Deutschlands erzählt wird. In den Aufzeichnungen von 1857 (19. Juni) finden wir die Erinnerung an ein Treffen M.S. mit Karolina Karlowna Pawlowna (einer nicht unbekanntem Dichterin), die wünschte, über die Sabinins mit dem in Weimar lebenden Liszt bekannt zu werden, dem Lehrer der Verfasserin der Zapiski, der Sabininas Familie nahestand. Karolina Pawlowna sollte ein Libretto für eine Oper schreiben, die Sabinina gerade entwarf, und wünschte natürlich, mit Liszt besonders über das Libretto zu sprechen; der große Musiker legte ihr seine Anforderungen an ein Libretto dar. Sodann ging das Gespräch auf Glinka [der gerade in Berlin gestorben war] und Liszts Reise nach Rußland über. Liszt fand, daß »es für den Künstler sehr schwer ist, seinen Weg in Rußland zu machen, weil er seine Bestätigung als Künstler nicht durch das Publikum erfährt, sondern nur durch eine entscheidende Macht – die

Meinung des Hofes, welche, versteht sich, wiederum von der jeweiligen Gelegenheit abhängt.« Danach erzählte Liszt von folgendem Gespräch, das er

in Pawlowsk [englischer Garten nahe Petersburg] mit Großfürst Michail Pawlowitsch über Glinka gehabt hatte: »Liszt ging mit dem Grafen Michail Wielgorski [Komponist, Freund und kritischer Berater Glinkas] spazieren, und sie trafen den Großfürsten, der Liszt beiseite nahm und zu ihm sagte: ›Dites dons, est-ce que c'est une mauvaise plaisanterie à vous de trouver Glinka un genie?‹ [›Sagen Sie doch, ist es für Sie nicht so etwas wie ein schlechter Witz, Glinka für ein Genie zu halten?‹] Liszt antwortete ihm hingegen, daß genau dies seine tiefste Überzeugung sei. Ein anderes Mal sagte der Großfürst: ›Anstatt meine Offiziere in der Hauptwache unter Arrest zu stellen, schicke ich sie in eine Oper von Glinka.‹ Zu dieser Zeit [1842] erlebte Glinka zunehmenden Mißerfolg mit seiner Oper *Ruslan und Ljudmilla*: In Petersburg wurde sie zum ersten Mal gegeben, der Hof war nicht anwesend, was dem Publikum Anlaß dazu gab, sie sehr kalt aufzunehmen. Liszt sah Glinka noch einige Male in zunehmender Verzweiflung angesichts des Mißerfolgs seiner Opern und seiner Mißachtung im Vaterland.«

Ganz abgesehen vom Wert dieses kurzen Textes als Mosaikstein für kulturhistorische Milieu-Studien erbringt der Anfang des Zeitungsartikels endlich für unser Hochschul-

archiv / Thüringisches Landesmusikarchiv die entscheidende Information über den Verbleib der schon lange und dringend gesuchten Aufzeichnungen Marfa S. Sabininas. Das DFG-Teilprojekt zur Außenrezeption des ADMV hat für die weitere Weimarer Forschung also positive ›Nebenwirkungen‹. In Sankt-Petersburg befindet sich mit dem Rimskij-Korsakow-Konservatorium bekanntlich auch unsere Partnerhochschule.

(Quellen-Übersetzung aus dem Russischen und Französischen:
Dr. Thomas Radecke.)

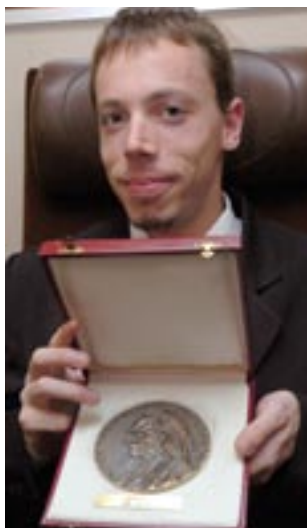


Russische Nationalbibliothek,
Zeitschriften-Abteilung,
Sankt Petersburg, Fontanka-Ufer 36.



Neue CD-Einspielungen

Aus der fast unüberschaubaren Zahl der Neuerscheinungen auf dem Tonträgermarkt treffen wir wie immer nur eine winzige und subjektive Auswahl. Wir stets freut sich die Redaktion über Hinweise und Beiträge zu dieser Rubrik und gibt ihre Informationen über diese und andere Novitäten auf Anfrage gern weiter.



Der ungarische Weimarer Liszt-Wettbewerbs-Preisträger **Peter Tóth** hat für seine Debüt-CD mit späten Klavierwerken von Franz Liszt ebenfalls einen Preis erhalten: 2006 wurde ihm der Schallplattenpreis der ungarischen Liszt-Akademie für seine bemerkenswerte Einspielung verliehen, die beim deutschen Label Stockfisch Records erschienen ist. Label und Künstler sind sehr ambitioniert zu

Werke gegangen: Ein an der schottischen Küste gelegenes, außergewöhnliches Aufnahmestudio nebst ausgefeilter Klavier- und Aufnahmetechnik wurden für diese Einspielung aufgeboten. Das Ergebnis überzeugt nicht restlos, ist aber in Interpretation und Klang zweifellos preiswürdig. Fragen wirft das Repertoire auf, das die CD unter dem Titel »Sinistre« versammelt. Vielleicht hätte sich unter Liszts Spätwerken auch weniger Bekanntes und dem Anliegen des jungen Interpreten dennoch Entsprechendes finden lassen. Die sorgfältig edierte CD enthält folgende Werke: Fantasie und Fuge über B-A-C-H, die Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen-Variationen, die



Funérailles Nr. 7, Am Grabe Richard Wagners, Sinistre – Unstern und schließlich Nuages gris – Trübe Wolken. (Peter Tóth, Klavier, Sinistre – Franz Liszt: Late Piano Works, Stockfisch Records SFR 357.4040.2.)

Der kanadische Pianist **Louis Lortie** hat mit dem **Haariger Residentie Orkest** unter der Leitung des amerikanischen Dirigenten **George Pehlivanian** Liszts Werke für Klavier und Orchester auf 3 CDs eingespielt. Auf den Titel »sämtliche« wurde verzichtet, denn es fehlt

zumindest das für Liszts Schülerin Sophie Menter komponierte Klavierkonzert im ungarischen Stil, das in der von Tschaikowsky instrumentierten Fassung erst 1892 von diesen beiden aufgeführt wurde.



Die mit ausführlichem Kommentar versehene Box enthält außer den bekannten sieben Originalwerken Liszts auch das 1990 von Jay Rosenblatt restaurierte 3. Klavierkonzert in Es-Dur, das Liszt nie überarbeitet hatte. Außerdem finden sich fünf Bearbeitungen Liszts: die symphonische Fantasie über Berlioz' Lelio, die Fantasie über Beethovens Ruinen von Athen, die Webersche Polonaise brillante, das Concerto pathétique, die Fantasie über ungarische Volksweisen und schließlich die Wandererfantasie für Klavier und Orchester nach Schubert. (Franz Liszt: Works for Piano and Orchestra, Lortie, Pehlivanian, Residentie Orkest, Chandos Classics CHAN 10371(3) X.)

Vorstellen möchten wir hier auch die jüngste CD eines Ensembles, das sich bereits einen internationalen Ruf erworben und um Liszt insbesondere verdient gemacht hat, u. a. mit einer CD-Einspielung Lisztscher



Kammermusik (1994). Hier erklingen nun Werke von Mauricio Kagel und Alfred Schnittke. In einer Erstein-spielung stellt das **Liszt-Trio Weimar** Kagels 2. Klaviertrio (2001) vor. Kagel (»Mein Metier ist das Erbe des 19. Jahrhunderts«), der sich in seinem Schaffen auch intensiv mit dem Werk Franz Liszts auseinandersetzte, hatte das Ensemble 2002 bereits mit der deutschen Erstaufführung des Werks betraut. Neben Kagels 1. und 2. Klaviertrio erklingt in dieser herausragenden, gut edierten und kommentierten Einspielung auch Alfred Schnittkes Trio für Violine, Violoncello und Klavier (1985-92). Die CD – geprobt wurde in der Altenburg, aufgenommen im Weimarer Fürstensaal – ist unbedingt hörens-wert. (Mauricio Kagel – Alfred Schnittke, Piano Trios, Liszt-Trio Weimar, Aeon AECD 0639).



Nach einigen Jahren der Tonstudio-Abstinenz des Künstlers hat Sony BMG eine von großem Presse-rummel begleitete CD des russischen Pianisten **Arcadi Volodos** veröffentlicht. Hinter dem Titel »Volo-

dos plays Liszt« verbirgt sich nach eigener Aussage ein sehr mystisches, zugleich sehr persönliches, ein Programm »wie Liszts Leben«, dessen 10 Titel den Bogen vom Wanderer (Vallée d'Obermann) über den Geistlichen (St. François d'Assise) bis zum Visionär Liszt spannen (Bagatelle ohne Tonart, En rêve – Nocturne). Für Volodos »eine sehr wichtige CD«. (Volodos plays Liszt, Arcadi Volodos, Klavier, Sony Classical 82876873802.)

Liebhaber des Liszt-schen Liedschaffens seien auf eine CD des vor allem als Wagner-Interpret hervorgetretenen Tenors **Endrik Wottrich** und des gefragten russischen Begleiters **Semjon Skigin** (zugleich Produzent der Aufnahme) auf-

merksam gemacht. Die spartanisch ausgestattete, immerhin mit den (meisten) Liedertexten versehene CD enthält 16 der mehr als 70 Lieder Liszts – leider wenig Seltenes, sieht man vom fast 10min. Die Macht der Musik (Hélène d'Orleans) ab. Die Einspielung – mit dem etwas irreführenden Titel »Lieder für Tenor« – ist eines der besseren Beispiele für das wiedererwachende Interesse an Liszts Liedern, zumal in diesem Stimm-fach. (Franz Liszt: Lieder für Tenor, Endrik Wottrich, Tenor, Semjon Skigin, Klavier, VMS / Zappel Music VMS150.) MS



Am 8. März 2007:

120. Todestag der Fürstin Caroline von Sayn-Wittgenstein

Zu diesem Anlass hat der Musikjournalist Walter Liedtke eine knapp viereinhalbminütige Radiosendung verfasst, in der er an die Bedeutung der Fürstin insbesondere für Franz Liszt und sein Schaffen in Weimar erinnert. »Vieles, was Liszt hier geschaffen hat, war ein Gemeinschaftswerk. ... Das war eine ideale Partnerschaft«, erläutert Detlef Altenburg die Bedeutung der Fürstin für das künstlerische, aber auch gesellschaftliche Ereignis, das so viele bedeutende Zeitgenossen nach Weimar zog. Die Sendung des WDR ist als Podcast über Internet oder Redaktion erhältlich.

Carolyne Sayn-Wittgenstein mit Tochter Marie, Lithographie, um 1844.



25 Jahre Franz-Liszt-Gesellschaft Eschweiler (1982-2007)

Das Jubiläumsjahr 2007 der Franz-Liszt-Gesellschaft Eschweiler wird mit vier großen Veranstaltungen begangen, die jeweils ein Motto tragen: Franz Liszt und... seine Zigeuner (23. März),... seine Reisen (Reise nach Budapest, Szekszard und Pécs, 27. Juni bis 2. Juli),... seine Kirche (26. Oktober) und am 27. Oktober 2007 Franz Liszt und seine Freunde, mit einer Aufführung der »Graner Messe in der Vatikanischen Fassung«. Zum Abschluss ist ein großer Liszt-Ball geplant. Weitere Informationen und Anmeldung: Franz-Liszt-Gesellschaft, Dürener Str. 33, 52249 Eschweiler und über www.liszt-eschweiler.de.



1. Liszt-Nachrichten-Kreuzworträtsel

Christine Gurk, Weimar

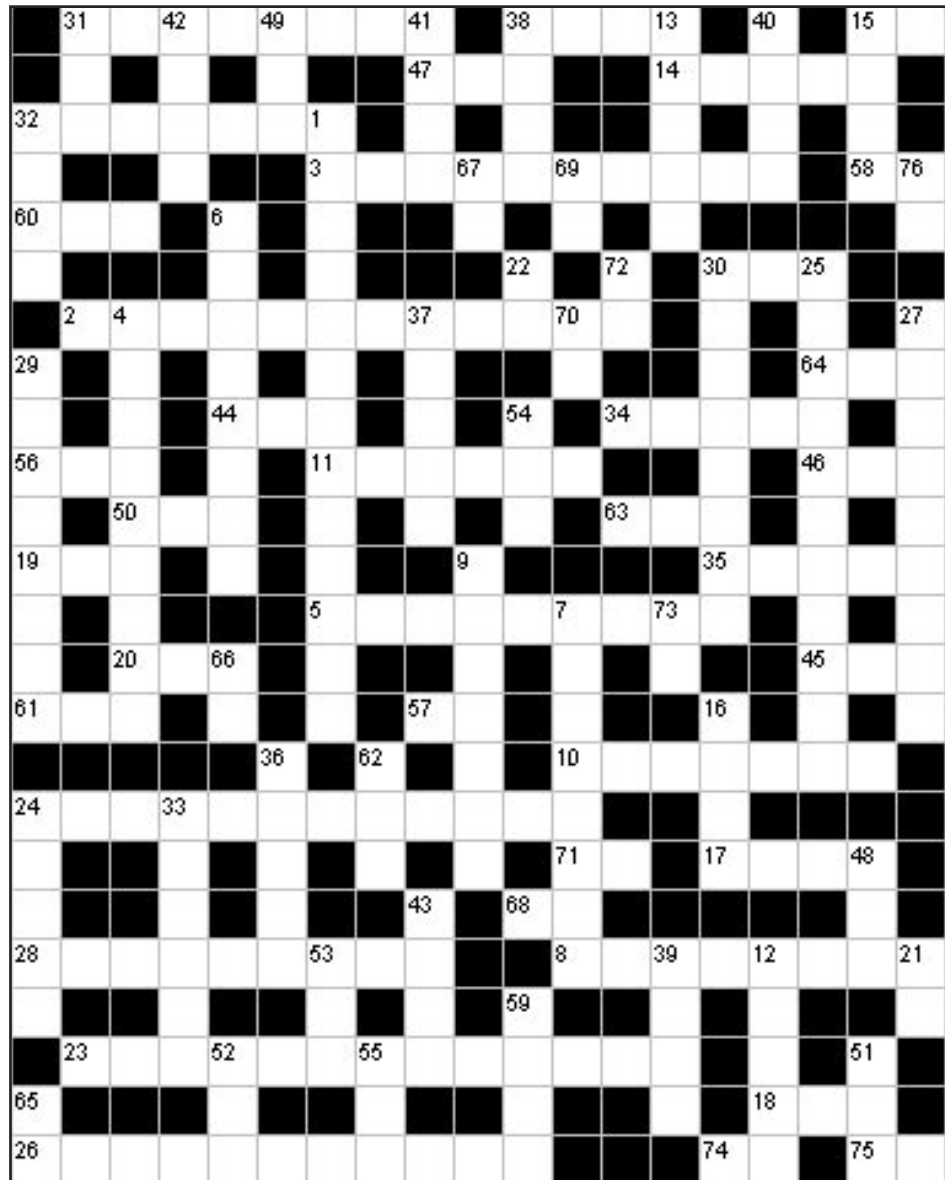
Waagrecht:

2: Künstler des Liszt-Denkmal im Park an der Ilm | 3: Vorname der Ehefrau von Goethe | 5: Wohnhaus Liszts in Weimar | 8: Leibarzt von Goethe | 10: Geburtsort von Liszt | 11: Landeshauptstadt von Thüringen | 14: Oper in Mailand | 15: Autokennzeichen für Bamberg | 17: Budget | 18: breiter Pfad | 19: Fluss in Weimar | 20: lediglich | 23: Treffen, Meeting | 24: Allg. Bezeichnung für Umwandlung, Verwandlung (griech.) | 26: Lehre von Behandlung der Krankheiten (griech.) | 28: Häkchen | 30: Riesenschlange | 31: Hauptstadt des brasil. Staates Bahia | 32: Geflügeltes Pferd in der griech. Mythologie | 34: Franz. für Feuerzeichen | 35: Jüngste Stufe des Keupers | 38: Gründerin Karthagos in der griech. Mythologie | 44: Amerik. Frauenname | 45: Franz. Bezeichng. für Insel | 46: Abk. für Industrie- und Handelskammer | 47: Fluss zur Wolga | 50: Nordeurop. Huftier | 56: Wenderuf beim Segeln | 57: Indischer Wunderbaum | 58: Autokennz. f. Hansestadt Hamburg | 60: Franz. und ital. Bez. für Pass/geogr. | 61: Deutscher Nachrichtendienst | 63: Partei | 64: Griech. Buchstabe | 68: Teil der Bibel (Abk.) | 71: Intern. Autokz. f. d. USA | 74: Vorsilbe | 75: Toilette

Senkrecht:

1: Ältestes Restaurant in Weimar | 4: Mitarbeiter von Goethe | 6: Vorname der Lebensgefährten von Liszt | 7: Sterbeort von Liszt | 9: Freund von Liszt | 12: Tier im Weimarer Stadtwappen | 13: Berühmtester Filmpreis | 15: Hoforganist von Weimar 1708-1717 | 16: Einfall | 21: Dt. Landeskennung im Internet | 22: Span. Artikel | 24: Stadt in Lettland, südwestl. v. Riga | 25: Anwendung | 27: Datenträger (Mz.) | 29: Staat der USA, an d. Ostküste | 30: Stadt in Sachsen-Anhalt an d. Saale | 31: Englisch: sie

| 32: Längsgestreiftes, südamerik. Nagetier | 33: Lat. Missbrauch z.B. von Alkohol, Drogen u.ä. | 36: Die Sonne betreffend | 37: Geschwistersohn | 38: As beim Kartenspiel | 39: Ugspr. für fröhliche Feier | 40: Bez. für die sichtb. dunkle Flächen d. Mondes | 41: Hohlzylinder | 42: Engl. Sagenkönig | 43: Das Maß der Schallintensität | 48: Akustischer Begriff | 49: Arab. für Vater + Teil arab. Eigennamen | 51: Autokennz. f. Hansestadt Greifswald | 52: Scherzname f. Goethes Mutter (ital.) | 53: Deutscher Physiker (1787-1854) | 54: Autokennz. f. Wesermarsch | 55: Franz. Bez. für Wasser | 59: Hauptstadt von Grönland, an der SW-Küste | 62: Abk. f. United Press International | 65: Chem. Zeichen für Platin | 66: Technisches Empfangsgerät (Abk.) | 67: Ein Jupitermond | 69: Abk. für Tonabnehmer | 70: Autokennz. f. Hameln-Pyrmont | 72: Autokennz. f. Ingolstadt | 73: Ägypt. Gottheit | 76: Autokennz. f. Heilbronn



Bildnachweise

Titelcollage von Gabriele M. Fischer, Motive: Goethe- und Schillerarchiv (s. S. 15), Weimar; Helga Muck, Augsburg; Michael Straeter, Köln.
S. 3-6: Goethe- und Schillerarchiv, Weimar.
S. 7-9: Helga Muck, Augsburg.
S. 10 oben: Ulrich Schwarz / Franz-Liszt-Gesellschaft Burgenland; S. 10 unten: Gunther Pint / Franz-Liszt-Gesellschaft Burgenland.
S. 11: Franz-Liszt-Gesellschaft Burgenland
S. 12: Frankfurter Allgemeine Zeitung.
S. 13 oben: Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar;
S. 13 unten: Helga Muck, Augsburg.
S. 14 oben: Michael Straeter, Köln.
S. 14 unten: Birgit Lehmann, Weimar.
S. 15: Goethe- und Schillerarchiv, Weimar.
S. 16: Thüringisches Landesmusikarchiv / Archiv der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar; Helga Muck, Augsburg
S. 17: Liszt Ferenc Gedenkmuseum, Budapest.
S. 18: Liszt Ferenc Társaság, Budapest; Liszt Ferenc Cultural Association, Sopron.
S. 19 oben: Mitteilung von Peter Radecke, Weimar; unten: Wikipedia / Heiko Dassow..
S. 20 oben links: Stockfish Records, Northeim.
S. 21 links: akg / Westdeutscher Rundfunk; rechts: Franz Liszt-Gesellschaft Eschweiler.
S. 22: Christine Gurk, Weimar.

Impressum

Herausgeber

Deutsche Liszt-Gesellschaft (Sitz Weimar)
Geschäftsstelle Liszthaus ALTENBURG
Jenaer Straße 3, 99423 Weimar.
E-Mail kontakt@franz-liszt-gesellschaft.de
Internet <http://www.franz-liszt-gesellschaft.de>
Bankverbindung Deutsche Bank 24, BLZ 820 700 24, Konto 281 99 44 00 – SWIFT-BIC: DEUTDEDBERE, IBAN: DE03 8207 0024 0281 9944. – Bei allen Zahlungen bitte unbedingt den Verwendungszweck angeben!

Redaktionsanschrift

Redaktion »Liszt-Nachrichten«
Fustenburgstraße 3, 50935 Köln.
Telefon 0221-37 25 08, Fax 0221-9433 9282.
E-Mail redaktion@liszt-nachrichten.de.
Internet <http://www.liszt-nachrichten.de>.

Redaktion

Michael Straeter, Köln (v.i.S.d.P.), (MS). Gabriele M. Fischer, Köln (GMF). Wolfram Huschke, Weimar (WH). Dieter Muck, Stadtbergen (DM).

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Mária Eckhardt, Christine Gurk, Evelyn Liepsch, Irina Lucke-Kaminiarz, Thomas Radecke, Gerhard J. Winkler.

Bezug

Die »Liszt-Nachrichten« erscheinen im Frühjahr und Herbst des Kalenderjahres. Sie werden an die Mitglieder der Deutschen Liszt-Gesellschaft per Post versandt. Auf Wunsch ist nach Mitteilung an die Redaktion der Bezug der aktuellen Bildschirm Ausgabe (PDF) per E-Mail möglich. Bezug für Nichtmitglieder und Körperschaften über Mitteilung an die Redaktion oder die Geschäftsstelle.

Einsendungen und Beiträge

Die Redaktion nimmt gern Beiträge von Mitgliedern wie Nichtmitgliedern entgegen. Einsendungen werden per Briefpost oder E-Mail an die Redaktion erbeten. Text- und Bildmaterial bitte möglichst computerlesbar und unformatiert liefern. Originale nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion und unter Adressangabe für evtl. Rückfragen einsenden. Bei erwünschter Rücksendung frankierten und adressierten Rückumschlag beilegen. Rücksendung ohne frankierten Rückumschlag nur auf Kosten des Einsenders. Die Entscheidung über Abdruck und Änderung von Beiträgen behält sich die Redaktion vor.

Layout und Satz

Gabriele M. Fischer & Michael Straeter, Köln. – Titelgestaltung: Sabine Fritah-Lenze, Köln. – Korrektur: Eva Faresin, Köln.

Druck

Gedruckt in Weimar bei der Druckerei Schöpfel GmbH
Ernst-Kohl-Straße 18a, 99423 Weimar.
Telefon 03643-20 22 96.
E-Mail info@druckerei-schoepfel.de.
Internet <http://www.druckerei-schoepfel.de>.

Irrtümer und Änderungen vorbehalten.

ISBN 978-3-9810078-5-5

DEUTSCHE LISZT-GESELLSCHAFT

(SITZ WEIMAR)

Mehr denn je ziehen die Musik Franz Liszts und seine Persönlichkeit Musikfreunde aus aller Welt in ihren Bann. Seine weit in die Zukunft weisenden Konzepte und sein europäisches Denken haben ihre Anziehungskraft bis in die Gegenwart nicht verloren. Die Deutsche Liszt-Gesellschaft (DLG) am besonderen Ort Weimar nimmt die Komplexität des Phänomens Liszt ernst. Dies bedeutet:

1. Die DLG verbindet die Arbeit einer künstlerischen mit der einer wissenschaftlichen Gesellschaft und mit einem Kreis der Kenner und Liebhaber der Musik Liszts und der Musik des 19. Jahrhunderts. Sie fördert die künstlerische und wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Werk und Wirken Liszts und seiner Zeitgenossen aus heutiger Sicht und im heutigen Musikleben.
2. Die DLG begleitet engagiert die Sicherung und Erweiterung der Weimarer Liszt-Sammlungen und die Nutzung der ALTENBURG als Zentrum europäischer kultureller Begegnung im Sinne Liszts, also durchaus auch mittels neuer und neuester Musik.
3. Die DLG baut Brücken zwischen Laien und Fachleuten verschiedener Profession, zwischen Menschen und Institutionen der europäischen Kulturstadt Weimar mit Mitgliedern und Partner-Institutionen in aller Welt. Sie ist dort, wo ihre Mitglieder Kontakte zu anderen Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern im Sinne ihrer Ideen finden. Alljährlich um den Geburtstag Liszts am 22. Oktober treffen Mitglieder und Liszt-Freunde sich zu den »Weimarer Liszt-Tagen« der DLG.

Die DLG verwirklicht durch ihre Mitglieder ihre Anliegen in Form von künstlerischen und wissenschaftlichen Ereignissen und Publikationen und durch das freundschaftliche, kollegiale Gespräch, die Anregung, die kritische Meinung, im Hinblick auf die Musikkultur unserer Zeit und deren zukünftiger Entwicklung.

Die »Weimarer Liszt-Tage« sind der alljährliche Höhe- und Treffpunkt der Deutschen Liszt-Gesellschaft. Eingebettet in ein exklusives Veranstaltungs- und Konzertprogramm Ende Oktober jeden Jahres, diskutiert und beschließt die Mitgliederversammlung die Vorhaben des nächsten Jahres. Alle drei Jahre verbinden sich die Liszt-Tage mit dem »Weimarer Liszt-Festival« der Hochschule für Musik FRANZ LISZT und dem Internationalen FRANZ LISZT-Klavierwettbewerb zu einem Treffen von Künstlern, Wissenschaftlern und Liszt-Freunden aus aller Welt.

Sonntags-Matinee in der ALTENBURG zählten vor 150 Jahren zu den bemerkenswerten und auch sehr wohl bemerkten Ereignissen in Weimar, in Europa und der gesamten »gebildeten Welt«. Der Hausherr Franz Liszt selbst saß am Klavier – wie Jahrzehnte später in seinem zweiten Weimarer Domizil, der Hofgärtnerei – dem heutigen LISZT-MUSEUM – am Eingang zum Ilmpark. Die ALTENBURG in der Jenaer Straße gehört neben dem Stadtschloss und Goethes Haus Am Frauenplan zu den kulturhistorisch wichtigsten Gebäuden in Weimar. Wie zu Franz Liszts Zeiten musizieren heute in jener Etage, in der sich damals europäische Kulturgeschichte ereignete, neben erfahrenen Meistern ihres Faches besonders auch junge Künstler.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch in der ALTENBURG und laden Sie nach dem Programm herzlich zum geselligen Verweilen in den Räumlichkeiten des Lisztschen Wohnhauses ein. Mitglieder der Deutschen Liszt-Gesellschaft erhalten zu allen Veranstaltungen der Gesellschaft ermäßigten oder freien Eintritt, zweimal jährlich die »Liszt-Nachrichten« sowie die Jahresgabe der Deutschen Liszt-Gesellschaft.

Werden Sie Mitglied der DLG! Der Jahresbeitrag beträgt EUR 30 (EUR 20 ermäßigt). Wenden Sie sich an die Geschäftsstelle der DLG oder per Internet an: <http://www.franz-liszt-gesellschaft.de>. Wir freuen uns auf Sie und informieren Sie gern.

Prof. Dr. Wolfram Huschke

Präsident

Alfred Brendel

Ehrenpatrone

Prof. Dr. Detlef Altenburg

Vizepräsident

Nike Wagner

der Gesellschaft

Prof. André Schmidt

Geschäftsführer

Christine Gurk

Schatzmeisterin

Beitrittserklärung (*bitte ausfüllen, abtrennen und absenden an:*)

Deutsche Liszt-Gesellschaft

Geschäftsstelle Liszt-Haus ALTENBURG

Jenaer Straße 3

99423 Weimar

Ich möchte der Deutschen Liszt-Gesellschaft (DLG) beitreten. Der jährliche Beitrag beträgt 30,00 EUR (20,00 EUR ermäßigt).

Name, Vorname, Titel _____

Straße, Hausnummer _____

Postleitzahl, Ort _____

Telefon, E-Mail _____

Ich zahle (bitte ankreuzen): per Überweisung per Lastschrift per Verrechnungsscheck per Bankeinzug .

Bankverbindung: Deutsche Liszt-Gesellschaft, Deutsche Bank, BLZ 820 700 24, Konto: 281 99 44 00.

Einzugsermächtigung: Ich ermächtige die DLG widerruflich, den jährlichen Mitgliedsbeitrag von _____ EUR bei Fälligkeit einzuziehen.

Bank und Sitz: _____ Bankleitzahl: _____ Kontonummer: _____ Kontoinhaber: _____

Ort, Datum: _____ Unterschrift: _____